

Die Nilsynode versteckt sich nicht

Eine Gruppe aus dem Kirchenkreis Falkensee besuchte ihre Partnergemeinden in Ägypten



Der zentrale Ostergottesdienst in Heliopolis glich einer selbstbewussten Präsentation der frohen Botschaft.

Foto: privat

Von Bernhard Schmidt

Ägypten hat eine relativ junge evangelische Kirche presbyterianischer Prägung, die sogenannte Nil-Synode, 1854 von nordamerikanischen Missionaren gegründet. Zu ihr gehören heute 300 Gemeinden mit circa 700 000 Mitgliedern. Sie ist nicht nur eine junge Kirche, weil sie erst 168 Jahre alt ist, sondern weil sie viele junge Menschen anzieht.

Der Evangelische Kirchenkreis Falkensee pflegt seit drei Jahren eine ökumenische Partnerschaft mit zwei Gemeinden der Nilsynode, den Gemeinden der Zagazig und Alexandria El Bitash. Nach dem Besuch der beiden Pastoren mit ihren Ehefrauen 2019 reiste kürzlich eine

achtköpfige Delegation aus Falkensee, der auch drei 15-jährige Mädchen aus der Jungen Gemeinde Brieselang angehörten, nach Ägypten.

Auf der siebentägigen Reise, die für uns am Dienstag nach Ostern begann, besuchten wir unsere Partnergemeinden und begingen gemeinsam Gründonnerstag und Karfreitag. Die ägyptischen Kirchen folgen dem julianischen Kalender. Daher sind sie 2022 eine Woche „hinterher“. Wir erlebten den eindrucklichen zentralen Ostergottesdienst der ägyptischen Protestanten, zu dem viele hochrangige Vertreter und auch einige Vertreterinnen aus Staat, Gesellschaft, Religion und Militär eingeladen waren. Wir sahen

festlich gekleidete Imame, schwarz gewandete koptische Bischöfe, Gouverneure im Smoking und Generäle in Ausgehuniform. Man darf solche Veranstaltungen nicht vorschnell als staatsnah abstempeln, sondern als Ausdruck des gesellschaftlichen Status, den sich die protestantische Kirche erarbeitet hat sowie als eine selbstbewusste Präsentation der frohen Botschaft. Die Nilsynode missioniert nicht, aber sie versteckt sich auch nicht. Sie behauptet sich als christliche Kirche. Und das macht sie trotz geringer Mitgliederzahlen attraktiv.

Interreligiös unterwegs

Schließlich ist sie Motor des interreligiösen Dialogs. Wir waren Gäste eines festlichen Fastenbrechens in der „International Academy for Dialogue“ in Kairo, zu dem deren Gründer, Pfarrer Tharwat Kades, christliche und muslimische Vertreter aus Kirche, Moschee und Universität eingeladen hatte. Das Judentum ist in Ägypten zahlenmäßig so schwach, dass die älteste abrahamitische Religion leider nicht

vertreten war. Gewiss, solche Abendgesellschaften lösen nicht alle Probleme. Die Wirklichkeit an der Basis ist rau, Christinnen und Christen erfahren sich oft als unterdrückte Minderheit. Auch sind bei weitem nicht alle Muslime am interreligiösen Dialog interessiert.

Wir fühlen uns ermutigt durch eine Kirche, die, obwohl arm und klein und ohne staatliche Privilegien, eine erstaunliche Wirksamkeit entfaltet. Die Ägypter wiederum können von uns etwa erfahren, dass es weder gut noch richtig ist, Frauen vom geistlichen Amt auszuschließen.

Höhepunkt für mich war die gemeinsame Abendmahlsfeier am Gründonnerstag – ein Zeichen der geistlichen Gemeinschaft über alle geografischen und kulturellen Grenzen hinweg. Das Lösungswort des ersten Tags unserer Reise erfüllte sich durch sie, in dem Jesus sagt: „Ich bitte für sie, dass sie alle eins seien“ (Johannes 17, 21).

Pfarrer Bernhard Schmidt ist Vorsitzender der Kollegialen Leitung des Kirchenkreises Falkensee.